



Die Morgensonne trifft vom Tau bedeckte Blüten des Alpen-Leinkrauts. Dieser Rachenblütler besiedelt zahlreiche Schutthänge im Nationalpark.

Foto: H. Lozza

**Titelseite:**  
Die Val Nügli am östlichen Rand des Nationalparks erstreckt sich hinauf Richtung Piz Stabelchod (im Schatten).

Foto: H. Lozza

# CRATSCHLA

Informationen aus dem Schweizerischen Nationalpark 1/2004



Schwerpunkt

## Pflanzenleben

Natur

Neues von den Bartgeiern

Unterwegs

Val Nügli – Tal des Nichts?

## CRATSCHLA 1/2004

Seite 1 ALLEGRA  
**Valchava, einzige Nationalpark-  
 gemeinde in der Val Müstair**  
 Gervas Rodigari



Seite 2 SERVICE  
**Der Schweizerische Nationalpark auf einen Blick**  
 Hans Lozza

Seite 4 SCHWERPUNKT  
**Pflanzenleben**  
 M. Schütz, A. Risch, C. Thiel-Egenter, H. Lozza,  
 M. Baltisberger, T. Wohlgemuth

Seite 16 EIN BLICK ZURÜCK  
**2003: Wichtiges in Kürze**  
 F. Filli, H. Haller, R. Haller, H. Lozza, M. Negri

Seite 18 NATUR  
**Neues von den Bartgeiern**  
 David Jenny



Seite 20 UNTERWEGS  
**Val Nügliä – Tal des Nichts?**  
 Hans Lozza

Seite 25 AKTUELL



## Valchava, einzige Nationalparkgemeinde in der Val Müstair



Wenn man die Val Müstair näher betrachtet, fällt auf, dass Valchava in der Mitte des Tales liegt und nicht am Rande des Parks, wie es für Parkgemeinden üblich ist. Seit 1919 verpachtet Valchava die Täler Nügliä und einen Teil von Vallatscha dem Nationalpark. Mit einem Anteil von 8,05 km<sup>2</sup> ist Valchava zwar die zweitkleinste Nationalparkgemeinde, für die Val Müstair ist die Zugehörigkeit aber von grosser Bedeutung. Sowohl aus wirtschaftlicher wie auch touristischer Sicht bringt uns der Park Arbeitsplätze und einen sanften Sommertourismus. Zusätzlich erhält die Gemeinde Valchava einen jährlichen Pachtzins von 14 000 Franken in die Gemeindekasse.

Um diese positiven Einflüsse noch besser nutzen zu können, hat die Val Müstair im Jahr 2003 das Projekt Biosfera Val Müstair-Parc Naziunal ins Leben gerufen. Dabei soll ein von der UNESCO anerkanntes Biosphärenreservat entstehen. Der Nationalpark stellt die Kernzone zur Verfügung, die Val Müstair die Umgebungs- und Entwicklungszone. Ein zentrales Anliegen ist es, das in der Region Biosfera bereits heute vorhandene Potenzial in den Bereichen Natur und Landschaft, Gesellschaft und Kultur, Bildung und Forschung zu erhalten und so zu entwickeln, dass sie auch wirtschaftliche Impulse für das Leben in der Val Müstair schaffen.

Die meisten Sommergäste nutzen die vielen und schönen Wandermöglichkeiten im Tal und im Nationalpark. Ein Besuch des Talmuseums in Valchava, der Chasa Jaura, gibt Einblicke in die Tradition des Münstertals und die Arbeitswelt vergangener Jahrhunderte. Auch der neu restaurierte und unter Heimatschutz gestellte Kalkofen, la Chalchera, ist einen Besuch wert.

Mit dem Kloster San Jon im nahen Müstair verfügt das Tal bereits über ein UNESCO-Weltkulturerbe. Durch die Schaffung eines Biosphärenreservats zeigt die Val Müstair, dass sie nicht nur im kulturellen, sondern auch im Bereich Natur und Landschaft besondere Qualitäten aufweist.

Liebe Leserinnen und Leser, es ist uns eine Freude, Sie bald in der Val Müstair begrüßen zu dürfen. Ich wünsche Ihnen spannende Stunden beim Entdecken der zahlreichen Schätze auf der Ostseite des Ofenpasses.

Gervas Rodigari,  
 Gemeindepräsident der Nationalparkgemeinde Valchava

# Der Schweizerische Nationalpark auf einen Blick

Auf dieser Doppelseite finden Sie den geographischen Bezug zu den Themen dieser CRATSCHLA. Das Geländemodell wurde auf der Basis von digitalen Daten mit Hilfe des Geographischen Informationssystems (GIS) des Schweizerischen Nationalparks erstellt. Macun: DHM25 © L+T



**100 Jahre letzter Bär**  
 1904 wurde der letzte Braunbär der Schweiz in Sichtweite des heutigen Bergbau- und Bärenmuseums in S-charl geschossen. Seite 25

**Höhenspezialisten**  
 Nur wenige Pflanzen schaffen es, sich an die unwirtlichen Bedingungen im Hochgebirge anzupassen. Seite 4

**Farbenparadies**  
 Auf den alpinen Matten des Nationalparks gedeiht eine Vielzahl farbenfroher Blütenpflanzen. Seite 4

**Bergbaumuseum mit Bärenausstellung des Nationalparks**

**Wandertipp**  
 Unser Wandertipp führt Sie vom Ofenpass durch die Valbella nach S-charl. Seite 24

**Bartgeier**  
 Seit 1991 werden in der Val da Stabelchod Bartgeier ausgesetzt. Wo sind sie heute? Seite 18

**Val Nügli**  
 Die Gemeinde Valchava im Münstertal steuert knapp 5 Prozent der Nationalparkfläche bei. Seite 20

# Pflanzenleben

Martin Schütz, Anita Risch, Conny Thiel-Egenter, Hans Lozza,  
Matthias Baltisberger, Thomas Wohlgemuth

**Vielfältige Lebensräume bedeuten vielfältiges Pflanzenleben.**  
Fels, Schutthalden, Wälder und Rasen in Höhenlagen zwischen  
1400 und 3170 m ü.M. verlangen von den Pflanzen im Nationalpark  
unterschiedliche Anpassungen. Die mannigfaltigen Wuchsformen  
der Pflanzen verraten uns viel über ihre Überlebensstrategien.

Pflanzenarten in Rasen unterhalb und oberhalb der Waldgrenze unterscheiden sich deshalb deutlich voneinander. In tieferen Lagen ist die Artenzusammensetzung von der Stärke des Äsungsdrucks geprägt; dort wo Hirsche häufig äsen, wachsen andere Arten als auf selten beästen Flächen. In höheren Lagen dagegen bestimmen klimatische Faktoren die Artenzusammensetzung.

Die Lebensbedingungen in Rasen, Wäldern und auf Schutthalden sind sehr unterschiedlich. In Wäldern verlangt der Lichtmangel von den Pflanzen spezifische Anpassungen, um am Waldboden überleben zu können. Auf Schutthalden hingegen bedrohen der dauernde Nachschub von Geröll und die intensive Sonnenstrahlung das Wachstum der Pflanzen.

Lebensraum  
Schutthalde



Gelber Alpen-  
Mohn *Papaver  
aurantiacum*

Lebensraum  
Hirschweide



Eberreis-  
Kreuzkraut  
*Senecio  
abrotanifolius*

Lebensraum  
Wald



Gestreifter  
Seidelbast  
*Daphne striata*

Lebensraum  
alpiner Rasen



Bläulicher  
Steinbrech  
*Saxifraga caesia*

# Wind und Wasser

Die oberhalb der Waldgrenze wachsenden Pflanzen sind kalter, trockener Luft, hoher Strahlungsintensität und Wind ausgesetzt. Diese Faktoren fördern die Verdunstung von Wasser. Mit besonderen Strategien gelingt es den Pflanzen, den Wasserverlust zu senken und das Welken zu verhindern.

Die Natur hat mehrere Strategien gegen Austrocknung entwickelt: Kugelpolster verfügen im Innern über ein feuchtes Mikroklima. Das Wasser verdunstet aus den auf der Blattunterseite liegenden Spaltöffnungen in das geschützte Innere der Kugel.

Behaarte Blätter halten die Feuchtigkeit nahe der Blattoberfläche zurück. Fettpflanzen (Kaktus- oder Agaven-ähnlich) verfügen über Wasserspeicher in den Blättern und eine schützende Wachshaut.

Spaliersträucher wachsen nicht aufrecht, sondern breiten ihre Äste nahe der Bodenoberfläche aus. Einen Schritt weiter geht die Kraut-Weide, indem sie ihre Äste teilweise unter der Bodenoberfläche ausstreckt. Dadurch entzieht sie sich einerseits dem austrocknenden Wind, andererseits aber auch den vom Wind mitgetragenen Partikeln wie Sand oder Schneekristallen, welche die Triebe beschädigen können.

## Kugelpolster



Stengelloses  
Leimkraut  
*Silene acaulis*

## Fettpflanzen



Spinnwebige  
Hauswurz  
*Sempervivum  
arachnoideum*



Dunkler  
Mauerpfeffer  
*Sedum atratum*

## Behaarung



Edelweiss  
*Leontopodium  
alpinum*



Zweihäusiges  
Katzenpfötchen  
*Antennaria  
dioeca*

## Spaliersträucher



Silberwurz  
*Dryas octopetala*



Kraut-Weide  
*Salix herbacea*

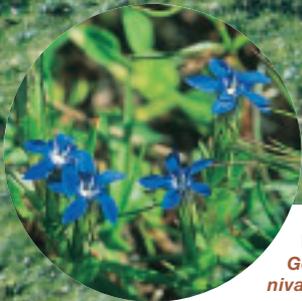
# Tritt und Verbiss

Die unterhalb der Waldgrenze liegenden ehemaligen Viehweiden werden seit Jahrzehnten intensiv von Hirschen beäst. Durch die Entwicklung besonderer Wuchsformen ist es vielen Pflanzen gelungen, dem starken Beäsungsdruck räumlich auszuweichen.

Dazu zählen Arten, die ihre Blätter so nahe der Bodenoberfläche in Rosetten bündeln, dass sie von den Hirschen nicht erreicht werden können. Eine andere Strategie ist die Verkürzung des Lebenszyklus. Diese Pflanzen keimen, wachsen, blühen und bilden Samen innerhalb einer einzigen Saison.

Auffällig sind auf vielen Weiden hochwüchsige Pflanzen, die leicht verbissen werden könnten. Diese Arten produzieren aber übel schmeckende oder giftige Inhaltsstoffe und werden deshalb gemieden. Eine weitere Ausweichmöglichkeit besteht im morphologischen Schutz, d.h. in der Ausbildung von Stacheln oder Dornen. Viele Arten kombinieren auch mehrere Strategien. Die Kratzdistel bildet beispielsweise gleichzeitig eine Rosette in Bodennähe und Stacheln.

## Einjähriger Lebenszyklus



Schnee-  
Enzian  
*Gentiana  
nivalis*



Kleiner  
Augentrost  
*Euphrasia  
minima*

## Chemischer Schutz



Zypressen-  
Wolfsmilch  
*Euphorbia  
cyparissias*

## Rosetten



Rosetten-  
Ehrenpreis  
*Veronica  
bellidioides*



Mittlerer  
Wegerich  
*Plantago  
media*

## Morphologischer Schutz



Stengellose  
Kratzdistel  
*Cirsium  
acaule*



Silberdistel  
*Carlina  
acaulis*

## Licht und Schatten

Obwohl viele Wälder im Nationalpark einen wilden Eindruck machen, handelt es sich keinesfalls um Urwälder. Im Gegenteil: Die auf grossen Flächen wachsenden Bergföhrenwälder sind so genannte Sekundärwälder. Sie entstanden, nachdem die über Jahrhunderte praktizierte Bewirtschaftung mittels Kahlschlägen mit der Parkgründung eingestellt wurde. Der Wegfall der menschlichen Störungen wird im Laufe der Zeit dazu führen, dass die Bergföhre durch die Arve ersetzt wird. Dieser Prozess dauert mehrere Jahrhunderte.

Nicht nur die Zusammensetzung der Baumarten verändert sich im Laufe dieser Entwicklung, sondern auch die Zusammensetzung der Zwergsträucher, die den Boden bedecken. Während im lichten Bergföhrenwald Erika dominiert, sind Heidelbeere und Preiselbeere im schattigen Arvenwald wesentlich konkurrenzstärker.



**Rote Erika**  
*Erica carnea*



**Bergföhre**  
*Pinus montana*



**Arve**  
*Pinus cembra*



**Preiselbeere**  
*Vaccinium vitis-idaea*



**Heidelbeere**  
*Vaccinium myrtillus*

# Rutschen und Rollen

Im Lebensraum Schutthalde verlangt die Beweglichkeit des Gerölls nach verschiedenen Anpassungsformen. Die Pflanzen haben deshalb Strategien entwickelt, um Verschüttungen überleben zu können.

Kräftige Triebbündel stemmen sich bei den Schuttstauern dem beweglichen Geröll entgegen. Werden sie trotzdem überschüttet, können sie die unterirdischen Triebe strecken und die Schuttdecke durchstossen. Schutt-

decker breiten Triebe über den Schutt aus, die sich bewurzeln. Dadurch bilden sich kleine, feste Inselchen, die den Schutt stabilisieren.

Schuttwanderer bilden unterirdisch ein dichtes Netz von Trieben. Wo diese die Bodenoberfläche durchstossen, bilden sich Blätter und Blüten.

Schuttkriecher bilden viele unbewurzelte Zweige, die sich durch den Schutt zwängen oder diesen überwachsen.

### Schuttkriecher



Breitblättriges  
Hornkraut  
*Cerastium  
latifolium*



Alpen-  
Leinkraut  
*Linaria alpina*

### Schuttwanderer



Mont Cenis-  
Glockenblume  
*Campanula  
cenisia*

### Schuttdecker



Gegenblättriger  
Steinbrech  
*Saxifraga  
oppositifolia*

### Schuttstauer



Berg-  
Löwenzahn  
*Leontodon  
montanus*

# Jäger und Schmarotzer

Verschiedene Pflanzen bemühen sich nicht, selbst für ihren Unterhalt zu sorgen. Man erkennt sie leicht, denn ihnen fehlt das Blattgrün, mit dem Pflanzen normalerweise Zucker produzieren. Pflanzen ohne Blattgrün sind Schmarotzer. Sie zapfen andere Pflanzen an und saugen aus deren Leitbündeln die benötigten Stoffe ab oder sie wachsen auf abgestorbenen Pflanzen und leben von den Abbauprodukten.

Andere Pflanzenarten haben zwar Blattgrün, sind aber trotzdem nicht ausschliesslich auf sich gestellt. Nicht nur in den Tropen, sondern auch bei uns gibt es fleischfressende Pflanzen, die Kleintiere fangen und so ihre Versorgung mit Nährstoffen verbessern. Halbschmarotzer können wohl selbst Zucker herstellen, sind aber trotzdem auf eine Wirtspflanze angewiesen, der sie gewisse Substanzen wie zum Beispiel Wasser entziehen können.

Schmarotzer



Thymian-  
Würger  
*Orobancha*  
*alba*



Dreispaltige  
Korallenwurz  
*Corallorrhiza*  
*trifida*

Halbschmarotzer



Quirlblättriges  
Läusekraut  
*Pedicularis*  
*verticillata*



Wiesen-  
Wachtelweizen  
*Melampyrum*  
*pratense*

Fleischfresser



Alpen-  
Fettblatt  
*Pinguicula*  
*alpina*



Alpen-Bergflachs  
*Thesium alpinum*

## 2003: Wichtiges in Kürze

F. Filli, H. Haller, R. Haller, H. Lozza, M. Negri

**Jahrhundertsommer** Der vergangene Sommer brachte Temperatur- und Besonnungswerte mit sich, wie sie bisher im Alpenraum noch nie gemessen werden konnten. Die Ausaperung war bereits Anfang Juni bis in höchste Lagen fortgeschritten und in der Folge kam es zu einem dramatischen Massenverlust bei den Gletschern in der Umgebung des SNP und anderswo.

**Nationalparkzentrum** Beim Projekt des neuen Nationalparkzentrums regte sich mit dem Errichten der Bauprofile im August unvermittelt Widerstand, der sich in der Gründung eines gegnerischen Komitees und in Einsprachen gegen den geplanten Neubau in der Schlossumgebung niederschlug. Die Mehrheit der Zernezer Bevölkerung stellte sich jedoch hinter das vom Architekten Valerio Olgiati konzipierte Vorhaben, dessen Finanzierung im Berichtsjahr grundsätzlich gesichert werden konnte. Als Folge der Einsprachen ist mit einer Verzögerung bei der Realisierung des neuen Ausstellungsbaus zu rechnen.

Am 12. Juni brannte eine Arve an der Waldgrenze unterhalb des Munt la Schera. Mittels Helikopter konnte der Brand glücklicherweise gelöscht werden, bevor er weiter um sich griff.



**Personelles** Claudio Bazzell hat auf Anfang Jahr die Stabsstelle Administration und das Amt als Rechnungsführer übernommen. Seit dem 1. März 2003 arbeitet die Biologin Dunja Meyer im Rahmen des *Interreg III-Projekts Rothirsch* im SNP. Eine grössere Rochade fand 2003 in der Eidgenössischen Nationalparkkommission ENPK statt. Folgende Mitglieder sind aus der Kommission ausgetreten: Duri Campell (Parkgemeinden), Rita Cathomas und Natalie Rochat Wehrli (Pro Natura),

Im Nationalparkjahr 2003 sind zwei Ereignisse besonders zu erwähnen: Der Jahrhundertssommer und die Entwicklungen rund um das neue Nationalparkzentrum.

Erika Forster-Vannini (Bund), Cornelis Neet und Christian Schlüchter (SANW). Als Nachfolger wählte der Bundesrat Jon Domenic Parolini (Parkgemeinden), Urs Tester und Catherine Strehler Perrin (Pro Natura), Irene Küpfer (Bund), Daniel Cherix und Ingrid Kissling-Näf (SANW). Christian Schlüchter hat von Daniel Cherix neu das Amt des Präsidenten der Forschungskommission übernommen. Den ausgetretenen Mitgliedern danken wir herzlich für ihr Engagement und den neuen Mitgliedern wünschen wir viel Freude in ihrem neuen Amt.

**Betrieb** Die Parkwächter des SNP holten sich an der 8. Austragung des Gedächtnistetrathlons Danilo Re in Trafoi am Stilfserjoch den Sieg unter den 23 Mannschaften aus 4 Ländern.

Das heftige Abendgewitter vom 12. Juni führte zu Rufeniedergängen im Raum Fuorn. Dabei wurde die Brücke Val Chavagl zerstört und der Parkplatz P 5 und die Kantonsstrasse auf einer Länge von 400 m hüfthoch mit Schlamm und Steinen eingedeckt. Gleichzeitig wurde am Munt La Schera durch einen Blitzschlag ein Waldbrand entfacht, der glücklicher-

weise bereits in der Nacht eingedämmt und am nächsten Morgen dank Hubschrauberunterstützung gelöscht werden konnte.

Auf den Parkplätzen P 1, P 6, P 7, P 8, P 9, bei Il Fuorn, Sella Chavagl und Sur Il Foss installierten die Parkwächter neue Informationstafeln. Beim P 8 montierten sie die neue im Winter vorfabrizierte Holzbrücke. In der Hütte Stabelchod schufen sie dank der Umgestaltung des Erdgeschosses einen Raum für interne Sitzungen.



Die im Winter vorfabrizierten Gestelle für die neuen Informationstafeln werden in die vorbereiteten Fundamente versetzt.

**Öffentlichkeitsarbeit** Die ZERNEZER NATIONALPARKTAGE VOM 11./12. April widmeten sich im internationalen UNO-Jahr des Wasser den Flussrevitalisierungen in der Nationalparkregion. Anlässlich der Samstagsexkursion hatten alle Interessierten die Gelegenheit, die revitalisierte Aue von Strada näher kennen zu lernen. Parkdirektor Heinrich Haller präsentierte anlässlich einer Vernissage seine neue Publikation *Der Rothirsch im Schweizerischen Nationalpark und dessen Umgebung*.



Die naturpädagogischen Angebote für die Schulen der Region erfreuten sich auch 2003 grosser Beliebtheit. Sowohl die Winteraktivität für Kindergärten und Unterstufenklassen wie auch die Dis d'aventura für die Oberstufenklassen wurden rege besucht.

Das Nationalpark Kino-Openair feierte nach dem Debüt im Vorjahr eine erfolgreiche Fortsetzung. Durchschnittlich 200 Personen liessen sich die gebotenen Filme unter freiem Himmel nicht entgehen.

Das Kommunikationsteam widmete einen grossen Teil seiner Arbeitszeit der Konzeption der neuen, 680 m<sup>2</sup> umfassenden Dauerausstellung im geplanten neuen Nationalparkzentrum.



Rund 50 Personen beteiligten sich an der Exkursion in die Aue von Strada.

**Forschung** Die Grundlagenarbeiten für das Monitoring-Programm auf Macun wurden weitergeführt. Ein besonderer Fokus wurde auf die Untersuchung der Fische gelegt. Ein Fernsehteam begleitete die Feldarbeiten und produzierte einen Beitrag für die Sendung MTW des Schweizer Fernsehens DRS.

Die Zusammenarbeit mit dem Nationalpark Stilfserjoch ist im Rahmen eines Interreg-Projekts vertieft worden. Dabei werden im Bereich der Rothirschforschung Synergien gesucht sowie Daten gemeinsam ausgewertet. Das Ziel ist, den Hirsch im «Internationalpark» besser zu verstehen.

In der Val Trupchun wurden die Verbissaufnahmen des Projekts UWIWA aus den Jahren 1992 und 1993 wiederholt. Gleichzeitig sind mit derselben Methode im Raum Il Fuorn Aufnahmen durchgeführt worden. Diese sollen Einblick in die Waldentwicklung und den Einfluss der Huftiere geben.

**Rauminformation** Zwei grosse Projekte prägten das vergangene Jahr im Bereich Rauminformation: Für das Luftbildprojekt wurden in und um den Nationalpark über 80 Punkte eingemessen, die auf den Photos gut zu erkennen sind. Damit soll in Zukunft allen Interessierten ein so genanntes Orthophoto von hoher Qualität zur Verfügung gestellt werden. Über vier Wochen waren die Mitarbeiter des Bereichs Rauminformation unterwegs, um mit Hilfe von GPS-Vermessungsgeräten die einzelnen Punkte auf wenige Zentimeter genau einzumessen. Bevorzugt wurden flache Steine, die bei der späteren Berechnung die kleinsten Fehler ergeben. Damit eine gute Verteilung der Punkte über das ganze Gebiet erreicht werden konnte, waren zum Teil mehrstündige Wanderungen notwendig, um den gewünschten Ort zu erreichen.

Im Projekt WEBPARK wurde letzten Sommer der zweite Prototyp ausführlich getestet. Auch im Sommer 2004 werden wieder Personen gesucht, die sich mit digitalem Gerät bestückt im Gelände informieren wollen. Nähere Auskünfte erhalten Sie im Nationalparkhaus. ☺

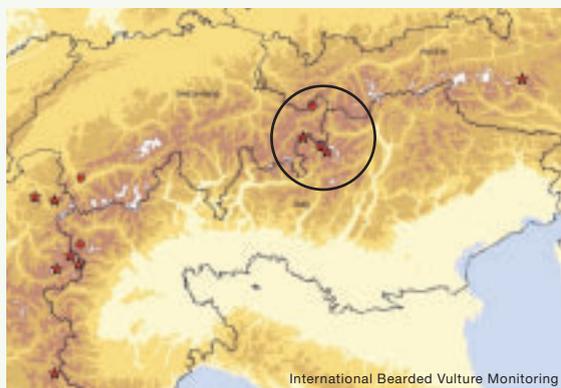


# Neues von den Bartgeiern

Text und Fotos: David Jenny

Seit den ersten Freilassungen bei Stabelchod im Schweizerischen Nationalpark sind 13 Jahre verstrichen. Insgesamt wurden dort mittlerweile 22 junge Bartgeier freigelassen. Im ganzen Alpenraum sind es bereits 121. Eine hohe Zahl, welche erahnen lässt, wie gross der Aufwand für Zucht, Organisation und Überwachung im Wiederansiedlungsprojekt bisher war, für dessen schweizerischen Projektteil die Stiftung *Pro Bartgeier* verantwortlich zeichnet.

Es ist auch Zeit, um Zwischenbilanz zu ziehen und die Frage nach den erreichten Zielen zu stellen. Vor 26 Jahren hiess die klare Zielsetzung: Wiederbesiedlung des ganzen Alpenbogens durch den vor gut 100 Jahren ausgerotteten Bartgeier.



13 Brutpaare im Jahr 2003. Mit Sternchen sind Paare bezeichnet, die bisher mindestens Brutversuche zeitigten. Eingekreist ist der Engadiner Populationskeim.

Dieses Ziel ist dann erreicht, wenn sich aus den freigelassenen Bartgeiern eine Population entwickelt hat, bei welcher die Zahl der Jungvögel höher ist als jene der Abgänge. Erst dann ist auch eine wachsende Bestandsphase erreicht, die gewährt, dass letztlich der ganze Alpenraum besiedelt wird. Zu jenem Zeitpunkt muss auch entschieden werden, ob weitere Freilassungen notwendig sind oder nicht.

Keine einfache Aufgabe, ist doch die Zeitspanne, seit der sich einige Paare reproduzieren, zu kurz, um eine Wachstumskurve abzuleiten und eine Wiederbesiedlung modellhaft vorauszuberechnen.

Entscheidend für das Gelingen des Projekts war die Frage, ob die freigelassenen Bartgeier sich erfolgreich reproduzieren: 1997 gelang in Hochsavoyen eine erste Brut, seither kam es alljährlich zum Ausfliegen von 1 bis 5 jungen Bartgeiern, verteilt auf heute 6 Brutpaare. Insgesamt bildeten sich 7 weitere Brutpaare, welche teilweise ebenfalls brüteten, aber bisher ohne Erfolg blieben. Bis 2003 sind somit 15 junge Bartgeier in Wildbruten ausgeflogen.

Diese Zahlen stimmen optimistisch. Allerdings täuschen sie darüber hinweg, dass wir es bis heute – und in absehbarer Zukunft – nicht mit einer natürlichen Situation zu tun haben. Von einer Alpenpopulation kann noch nicht die Rede sein. Die bestehenden Populationskeime in Hochsavoyen, in der Vanoise und im Nationalpark Stilfserjoch gehen auf die Lage der Freilassungsorte zurück. Bedingt durch die hohe Ortstreue bilden sich Paare in der Nähe ihrer Freilassungen. Das heisst auch, dass sich in erster Linie diejenigen geschlechtsreifen Bartgeier verpaaren, welche vom gleichen Freilassungsort stammen. Von einer alpenweiten Population mit freiem Genfluss kann erst dann die Rede sein, wenn die Keimpopulationen so gross geworden sind, dass sie zusammenwachsen.



Die aktuellen Partner des Unterengadiner Paares: Rätia (links), Adultvogel unbekannter Herkunft (oben).

Es ist praktisch unmöglich, eine solche Entwicklung zeitlich vorauszusehen. Wir können versuchen, anhand einer Keimpopulation Prognosen zu stellen, indem wir den bisherigen Verlauf der Paarbildungen und Reproduktionserfolge nachvollziehen.

**Der Engadiner Populationskeim** Im Raum Engadin–Nationalpark Stilfserjoch haben sich bereits wenige Jahre nach den ersten Freilassungen bei Stabelchod 2 Paare gebildet. Ein Paar bei Bormio und ein zweites bei Livigno. Paar Bormio brachte 1998 seinen ersten Jungvogel auf, Paar Livigno im Jahr 2000. Seither brüten beide Paare alljährlich, wenn auch nicht immer mit Erfolg. 1999 bildete sich auch ein erstes Schweizer Paar im Unterengadin. Seit Herbst 2002 wechselten wiederholt die Partner. Diese Unstetigkeit hat es bisher nicht erlaubt, dass gebrütet wurde. Eine vor einem Jahr aufgetauchte Partnerin erwies sich als das Weibchen Rätia, welches im Jahr 2000 in Südtirol freigelassen wurde (siehe Abbildung). Dieses ist noch zu jung, um in den nächsten 1 bis 2 Jahren zu brüten. Ein weiteres Paar bildete sich 2001 im Valle dello Zebbru nahe Bormio und brütete auf Anhieb mit Erfolg.

Insgesamt haben die reproduzierenden Paare Bormio, Livigno und Zebbru bisher 8 Bartgeier aufgezogen, was eine Nachwuchsrate von 0,62 Jungen/Paar und Jahr ergibt. Dieser Wert entspricht in etwa der Reproduktionsrate, die in der natürlich gewachsenen Pyrenäenpopulation heute besteht.



Ob dies für eine wachsende Keimpopulation ausreicht, lässt sich erst abschätzen, wenn auch die Mortalitätsraten bekannt sind. Diese lassen sich aber nur grob ermitteln, weil Todesfälle bei den freilebenden Bartgeiern nur zufällig bekannt werden.

13 Todesfälle sind im ganzen Alpenraum bisher dokumentiert. Trotz einer hohen Dunkelziffer scheint die Überlebensrate der freigelassenen Bartgeier aber höher, als ursprünglich vermutet:

Von den 8 Adultvögeln (mehr als 6-jährig), welche sich auf die 4 Paare Bormio, Livigno, Unterengadin und Zebbru verteilen, stammen 7 aus dem Freilassungsgebiet am Ofenpass. Demnach haben von bisher 13 vor dem Jahr 1998 freigelassenen Vögeln über 50 Prozent die Geschlechtsreife erreicht. Dies entspricht einer Mortalitätsrate von gut 7 Prozent pro Jahr. Produziert wird etwa viermal mehr Nachwuchs, wovon wiederum etwa die Hälfte die Geschlechtsreife erreicht. Insgesamt entsteht also ein deutlicher Überschuss, der auf eine wachsende Population hinweist – vorausgesetzt, es bilden sich neue Paare so problemlos wie bisher bei den Stelvio-Paaren. Dass dies aber Glücksfälle waren, zeigen immer deutlicher die neueren Paarbildungen, wie etwa in den Hohen Tauern oder im Unterengadin: Mehrfache Partnerwechsel verhindern eine Stetigkeit, die für erfolgreiches Brüten nötig ist.

Es scheint, als würden die optimalsten Brutbereiche von den ersten Bartgeierpaaren bereits früh belegt, zumindest im Bereich der Freilassungsorte. Bei jüngeren Paaren führt eine weniger optimale Situation unter Einfluss konkurrenzierender Arten wie Kolkrabe und Steinadler zu kleineren Bruterfolgsraten. Daher wird wohl die optimistische Berechnung, die auf deutliches Wachstum in der Engadiner Teilpopulation hinweist, etwas nach unten korrigiert werden müssen.

Insgesamt muss wegen der hohen Labilität der winzigen Populationskeime von weitem Freilassungen ausgegangen werden, bis sich einerseits die Zahl der reproduzierenden Paare erhöht und andererseits auch in weiteren potenziellen Brutgebieten regelmässiger Bruterfolg einstellt. ☞



Die Horste der Paare Livigno (ganz links), Bormio (Mitte) und Zebbru (links).

# Val Nügliä – Tal des Nichts?

Text und Fotos: Hans Lozza

«Wo liegt der Schweizerische Nationalpark?» Die meisten Befragten werden mit «Im Engadin!» antworten. Nur wenigen ist bewusst, dass die östlichste Ecke des Parks politisch zum Münstertal gehört. Ein Blick auf die Karte zeigt, dass die Grenze Engadin/Münstertal nicht auf der Wasserscheide des Ofenpasses verläuft, sondern westlich davon. Bereits 1919 hat die Gemeinde Valchava dieses Gebiet dem noch jungen Nationalpark verpachtet. Ein Teil dieses Gebiets heisst Val Nügliä, was auf Romanisch Tal des Nichts bedeutet. Nichts?

Flurnamen haben ja meist einen durchaus bodenständigen Hintergrund. Wie kommt eine arme Berggemeinde dazu, ein Tal mit «Nichts» zu bezeichnen? Im Vergleich zu den saftigen Wiesen von Buffalora mag die Val Nügliä karg erscheinen, doch ist sie nicht minder reizvoll. Vielleicht interpretieren wir den Namen falsch. Gemäss Andrea Schorta *Wie der Berg zu seinem Namen kam* leitet sich Nügliä vermutlich vom lateinischen *Vallucula* ab, was Tälchen bedeutet.

## Niemandland

Ob nun Tälchen oder Tal des Nichts – für den Nationalparkwanderer bleibt dieses Gebiet ohnehin Niemandland. Es führen nämlich keine Wanderwege in den Kessel der Val Nügliä. Das Gebiet bleibt den Gämsen, Rothirschen, Murmeltieren und den vielen anderen Lebewesen vorbehalten, die es bevölkern. Was aber nicht heisst, dass ein Blick in die Val Nügliä unmöglich wäre.

Die Monte-Baldo-Segge *Carex baldensis* bildet lockere Horste und fällt durch die auffallenden, 1 bis 2 cm grossen, weissen Blüten auf.

Die hier beschriebene Wanderroute von der Ofenpasshöhe nach S-charl erlaubt interessante Ein- und Ausblicke.

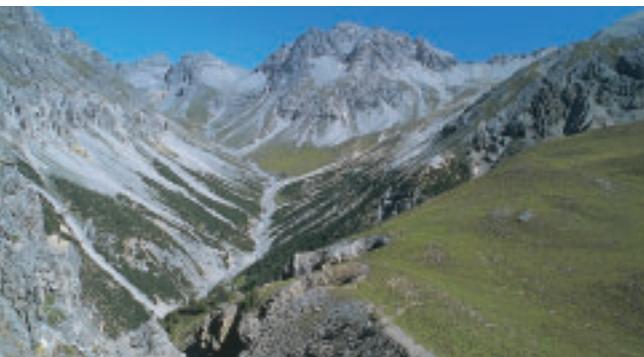
Das Postauto bringt uns von Zernez oder von Müstair auf die Ofenpasshöhe (Süsom Givè). Unser Wanderweg beginnt direkt vis-à-vis des Restaurants. Hier gibt es zwei Routen zur Funtana da



S-charl: Entweder westlich des Munt da la Bescha via Chaschlot-Valbella oder östlich via Plaun da l'Aua. Wir wählen die erste Variante. Nach kurzer Zeit im Bergföhren-Arvenwald gelangen wir in die kargen, dolomitischen Weiden am Südhang des Munt da la Bescha (Schafberg). Im Juni und Juli erwartet uns hier eine farbenprächtige Flora. Nebst Clusius-Enzian, Herzblättriger Kugelblume, Alpenleinkraut und Silberwurz finden wir hier auch eine Rarität: die Monte-Baldo-Segge *Carex baldensis*. Diese typische Südalpenpflanze ist in der Schweiz nur im Gebiet nördlich des Ofenpasses zu finden und deshalb streng geschützt.

Beim Blick vom Chaschlot nach Südwesten offenbart sich die Schwemmebene der Ova da Val Nügliä. Wer das kleine Bächlein bei trockenen Verhältnissen kennt, kann sich kaum vorstellen, wie sich die wütenden Wassermassen bei Hochwasser auf einer Breite von 50 m talwärts ergiessen.

Die Val Nügliä wird nach Norden und Westen von folgenden Bergen eingekesselt (von rechts): Piz Tavrü, Piz Nügliä, Piz Foraz und Piz Nair (ganz links, angeschnitten).



### La stria da Val Nügliä

Man erzählt sich, dass in früherer Zeit eine nasenlose alte Hexe in diesem Tal ihr Unwesen trieb. Mit einem rasselnden Schlüsselbund und einer Laterne erschreckte sie nachts die Sennen der Umgebung und einsame Wanderer auf der Ofenpassstrasse. Einst war die Unglückliche Gouvernante im Schloss Planta-Wildenberg in Zernez, wo sie wegen Veruntreuung nach ihrem Tode ihr Unwesen treiben musste. Mit Hilfe eines Kapuziners wurde der unruhige Geist in das einsame Tal verbannt. (nach S. Brunies)

### Aussichtsburg

Nach einer dreiviertelstündigen Wanderung erreichen wir die Ebene Chaschlot. Zu unserer Linken thront der gleichnamige, markante Hügel. Nicht von ungefähr stammt der Name vom romanischen Begriff *chastè* (Burg) ab. Der steile Aufstieg zu diesem wunderbaren Aussichtspunkt auf 2377 m



ü.M. lohnt sich auf jeden Fall. Zahlreiche Edelweiss säumen den Weg. Oben angelangt, öffnet sich der Blick in die sonst eher verborgene Val Nügliä. Im Westen dominiert die breite Gestalt des Piz Nair. An dessen Flanke tummeln sich häufig Gämsen und Hirsche, gelegentlich auch Steinböcke. Nicht selten kreisen Steinadler über dem Tal.

Mit einem guten Feldstecher lassen sich die Tiere vom Chaschlot aus in Ruhe beobachten.

Im vorderen Teil der Val Nügliä sind saftige alpine Weiden zu erkennen, die von den Huftieren häufig aufgesucht werden. Weiter oben wird das Gelände zusehends steiler und geht in teilweise bewachsene Schutthänge über, die mit zunehmender Höhe immer karger werden. Die folgenden drei Bilder zeigen diese Lebensräume aus drei verschiedenen Perspektiven:

Blick vom Gipfel des Piz Foraz in die hintere Val Nügliä. Auf 2500 m ü.M. können nur noch wenige Hochgebirgsspezialisten bestehen.



Die steileren Südosthänge des Piz Tavrü weisen eine geringe Vegetationsbedeckung auf.



Die schönsten alpinen Weiden befinden sich im mittleren Bereich der Val Nügliä.



### Schönes Tal

Nun heisst es wieder aufbrechen, 3 Stunden Wanderung liegen noch vor uns. Der Weg führt ostwärts durch die Valbella. Der romanische Name Valbella heisst schönes Tal, was natürlich Erwartungen weckt. Der erste, eher schattige und mit Schuttrunnen durchsetzte Abschnitt der Valbella macht dem Namen noch keine Ehre. Zu wahrer Schönheit gelangt das Tal im zweiten, flacheren Teil. Die Schutthalden des Nordhangs zu unserer Rechten werden im Juli durch die gelben Blüten des Rätischen Alpen-Mohns belebt. In diesem Gebiet finden sich auch Schneehühner. Zur Linken erhebt sich



Zwischen Piz Vallatscha im Norden und Munt da la Bescha im Süden öffnet sich die Valbella unvermittelt zu einer landschaftlich reizvollen Hochebene.

der Piz Vallatscha. Dieser Berg hat einer geologischen Einheit den Namen geliehen: dem Vallatscha-Dolomit. Diesem massigen, grauen Dolomitgestein begegnen wir im ganzen Ostteil des Nationalparks immer wieder. Am Südfuss des Piz Vallatscha stechen orange anwitternde, vulkanische Aschenlagen ins Auge.

Bei Funtana da S-charl treffen wir auf den östlichen Weg, der von Plaun da l'Aua herkommt, und wandern an Feuchtgebieten vorbei Richtung Nordosten. Wir verlassen hier die Engadiner Dolomiten und betreten die kristallinen Gesteine der Sesvenna-Decke. Auf der Alp Astras können wir uns mit frischen Alpprodukten stärken.

### Wie das Münstertal zum Nationalpark kam

Das Münstertal ist mit knapp 5 Prozent der Gesamtfläche am Nationalpark beteiligt. Bereits 1919 verpachtete die Gemeinde Valchava die Täler Nügliä und Vallatscha dem Schweizerischen Nationalpark. Doch die Eigentumsverhältnisse sind kompliziert: Das Territorium gehört zwar zur Gemeinde Tschivri, der Wald und die Weidrechte sind jedoch im Besitz der Gemeinde Valchava. Da der Nationalpark das Gebiet lediglich gepachtet hat, entschädigt er der Gemeinde Valchava den Nutzungsausfall. Solche Besitzverhältnisse sind in Graubünden auch andernorts Usus.

### Kultur Tamangur

Von hier aus bestehen zwei Möglichkeiten: Links der Fahrstrasse entlang oder rechts durch den Arvenwald von Tamangur. Die zweite Variante ist die attraktivere, führt sie doch durch einen der höchstgelegenen Arvenwälder Europas. Der Wald erstreckt sich zwischen 2100 und 2300 m ü.M. Die Gründerväter des Nationalparks hätten diesen mystischen Arvenwald gerne als Teil des Nationalparks gesehen, doch blieb es bei den Plänen. Der Wald wurde als Holzreserve und als Schlechtwettereinstand für die Viehherden genutzt. Dank eines Tamangur gewidmeten Gedichts des romanischen Poeten Peider Linsel ist der sagenumwobene Arvenwald zum Symbol für die romanische Identität ge-



Ein Blick zurück: An der tiefsten Stelle am Horizont befinden sich die Funtanas da S-charl, rechts die Fahrstrasse zur Alp Astras und links der Arvenwald von Tamangur.

worden. Und der Sänger Linard Bardill benutzte den Namen als Titel für eine CD. Der einheimische Buchautor Domenic Feuerstein hat seinen Gefühlen für Tamangur mit folgenden Zeilen Ausdruck verliehen:

«Tamangur! Das pocht so weich und schmeichelnd, etwas fremd und zauberhaft an unsere Seele. Plötzlich singt und schwingt etwas in unserem Innern, eine wundersame Sehnsucht nach Wald und Berg und Einsamkeit und Frieden. Das alles schliesst das Wort Tamangur in sich: Einsamkeit, Stille und vor allem Frieden.»

Der letzte Abschnitt unserer Wanderung führt uns auf dem Fahrweg der lauschigen Clemgia entlang nach S-charl hinunter, wo uns zwei Herbergen und allerhand kulinarische Köstlichkeiten erwarten.

Im Arvenwald von Tamangur lohnt es sich, den Weg zu verlassen und einige der eindrucksvollen Baumriesen zu besuchen, die seit Jahrhunderten hier leben. Blick in die Val S-charl.



## Wandertipp Süsom Givè – S-charl

**Route:** Süsom Givè 2149 m – Chaschlot 2377 m – Valbella 2535 m – Funtana da S-charl 2393 m – Plan Mattun – Alp Astras – God Tamangur – S-charl 1810 m

**Marschzeit:** 4,5 Stunden

**Schwierigkeitsgrad:** weiss-rot-weiss

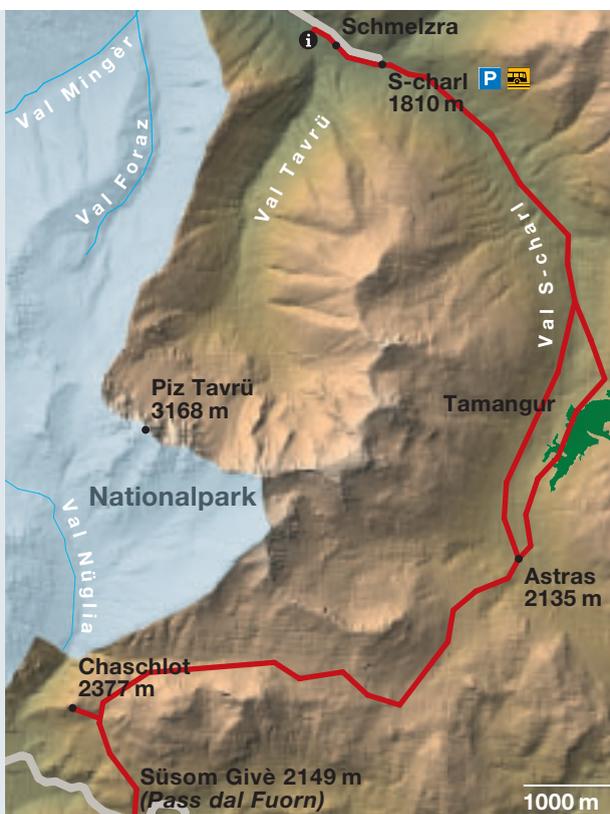
**Auf- und Abstieg:** 570 m

**Zufahrt:** Süsom Givè ist mit dem Postauto von Zernez oder Müstair aus erreichbar. Von S-charl fahren täglich mehrere Busse nach Scuol. Von dort mit der Rhätischen Bahn zurück nach Zernez.

**Geeignete Jahreszeit:** Juni bis Oktober



Der Weiler S-charl, Ziel der Wanderung



DHM25 © 2002, swisstopo  
übrige Daten copyright 2004, SNP

### Steckbrief der Nationalparkgemeinde Valchava

|                       |                     |
|-----------------------|---------------------|
| Höhe über Meer (Dorf) | 1435 m              |
| Fläche                | 1671 ha             |
| Waldfläche            | 566 ha              |
| Einwohner (2002)      | 215                 |
| Nationalparkfläche    | 4,7 km <sup>2</sup> |

### Literatur

Schorta, A. (1999): Wie der Berg zu seinem Namen kam. Chur, Terra Grischuna.  
Feuerstein, D. (1939): Der Arvenwald von Tamangur. Konstanz, Asmus.  
Bardill, L. (1996): Tamangur. Musik-CD. Oberhofen, Zytglogge.

# Aktuelles aus dem Nationalpark

## Angebote



Für das Gedenkjahr wurde die Bären- und Bergbauausstellung überarbeitet und aktualisiert. Im Freigelände besteht die Möglichkeit, sein persönliches Bärenwissen im Rahmen eines grossen Bärenspiels zu testen und der Saisonwettbewerb animiert zum genauen Erforschen des Museums Schmelzra. (st)

### Fischen, Jagen, Schiessen

Vom 26. Februar bis 1. März fand in Bern die Ausstellung *Fischen, Jagen, Schiessen* statt. Auf Einladung des Bündner Naturmuseums und des Amtes für Jagd und Fischerei Graubünden hat sich der Nationalpark an der Sonderausstellung *Wildreiches Graubünden* beteiligt. Mit diesem gemeinsamen Auftritt konnte auch gezeigt werden, dass sich nachhaltige Nutzung, Landschaftsschutz und Artenschutz nicht ausschliessen, sondern gegenseitig ergänzen. Es war die praktische Ergänzung der Sonderausstellung *Schutzziessen*, die vom BUWAL präsentiert wurde. Neben zahlreichen Besuchern aus der ganzen Schweiz konnten auch mehrere Schulklassen durch die Ausstellung geführt werden. (fi)

### 100 Jahre Absch(l)uss Bär!

Am 1. September vor 100 Jahren erlegten die beiden Jäger Padruot Fried und Jon Sarott Bischoff aus Scuol in der Val S-charl den letzten Bären der Schweiz.

Aus diesem Anlass fand am 5. Juni 2004 beim Museum Schmelzra vor authentischer Kulisse eine Gedenkveranstaltung statt. Unter anderem berichtete dabei der Enkel des letzten Bärenjägers, Padruot Fried, von den Umständen, die zum Tod der Bärin führten.

Der Blick wurde an dieser Veranstaltung jedoch nicht nur in die Vergangenheit, sondern auch in die Zukunft gerichtet. Wird Meister Petz in den nächsten Jahren wieder in die Schweiz zurückkehren? Zwei Voraussetzungen müssen dazu erfüllt sein: Es braucht einen geeigneten Lebensraum sowie gesellschaftliche Akzeptanz. Die Entwicklungen in unseren Nachbarländern Österreich und Italien zeigen, dass eine Koexistenz Braunbär/Mensch auch in der heutigen Zeit möglich ist.

Aus dem luftlinienmässig nur etwa 60 Kilometer entfernten Parco Naturale Adamello Brenta im italienischen Trentino ist am ehesten eine spontane Einwanderung zu erwarten. Aussetzungen wird es auch in den nächsten Jahren in unserem Lande keine geben.



Am Relief des Nationalparks hatten die Besucher die Gelegenheit, den Nationalpark besser kennen zu lernen.

# NATURAMA<sup>2004</sup>

Die Vortragsreihe im Nationalparkhaus Zernez  
Die Vorträge finden jeweils am Mittwoch um 20.30 Uhr statt.

- 7.7. **Einheimische Orchideen – selten und geheimnisvoll**  
*Beat Wartmann, Dr., Biologe*  
Zentralbibliothek Zürich
- 14.7. **Unsere Stechimmen, Bienen und ihre vielfältige Verwandtschaft**  
*Franz-Xaver Dillier, Dr., Zoologe*  
Zentrum für Bienenforschung, Liebefeld
- 21.7. **Georgien – Land am wilden Kaukasus**  
*Ueli Rehsteiner, Dr., Biologe*  
Schweizer Vogelschutz svS, Zürich
- 28.7. **Spezial: Nationalpark Kino-Openair**  
Der Bär, *Jean-Jacques Annaud (E/d/f)*. Zum Anlass des letzten Bärenabschlusses in der Schweiz vor 100 Jahren.  
21.35 Uhr im Schlosshof Zernez
- 4.8. **Vogelgrippe in Asien: ein Grund zur Sorge**  
*Christian Griot, Dr. med. vet., Tierarzt*  
Institut für Viruskrankheiten und Immunprophylaxe, Mittelhäusern
- 11.8. **Schönheit und Wunder der Natur: vier märchenhafte Tonbildschauen**  
*Jetti Langhans, Fotografin, Pontresina*
- 18.8. **Mensch und Berg**  
Ein Film zur Beziehung Mensch/Berg  
*Urs Frey, Kulturgeograf, Filmemacher, Soglio*
- 25.8. **Engadiner Bräuche im Wandel der Zeit**  
*Chasper Baumann, Scuol*
- 1.9. **Auf dem Landweg von Graubünden nach Kirgistan**  
*Andrea Hämmerle, Dr. jur., Nationalrat und Präsident der Eidg. Nationalparkkommission, Pratval*
- 8.9. **Mimikri – Versteckspiele der Natur**  
*Tobias Kamer, Biologe und Erlebnispädagoge, Bern*  
Achtung: Ausnahmsweise um 17:30 Uhr
- 15.9. **Web of Life – Vernetzte Natur**  
*Tobias Kamer, Biologe und Erlebnispädagoge, Bern*
- 22.9. **Einheimische Pilze**  
*Men Bisaz, Ortspilzexperte, Celerina*
- 29.9. **Der neue Flazbach – eine Geburt mit dem Bagger**  
Ökologische Erkenntnisse aus dem Hochwasserschutzprojekt Samedan  
*Peter Rey, Biologe, Hydra, Konstanz*
- 6.10. **Die Engadiner Reptilien: Nicht nur Kreuzottern!**  
*Hans Schmocker, Sekundarlehrer und Regionalvertreter der KARCH Graubünden, Chur*
- 13.10. **Dem Uhu auf den Fersen**  
*Adrian Aebischer, Dr., Biologe, Fribourg*

## Angebote

### Sechseläuten

Der Kanton Graubünden hatte die Ehre, in diesem Jahr als Gastkanton am Zürcher Sechseläuten aufzutreten. Mit von der Partie war auch der SNP, der im Erlebniszelt auf dem Lindenhof den zahlreichen Gästen die Möglichkeit bot, einen Hauch Nationalpark einzufangen. Inmitten von Steinböcken, Murmeltieren und Bergföhren standen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des SNP den Gästen Red und Antwort. Die Präsentation des Forschungsprojekts WEBPARK mit einem Prototyp des digitalen, ortsbasierten Besucher-Informationssystems erweckte breites Publikumsinteresse. Am dreidimensionalen Geländemodell bildete sich eine permanente Ansammlung von Besuchern, die sich die Nationalparkregion erläutern liess. Die positiven Rückmeldungen waren zahlreich und es stellte sich heraus, dass sehr viele Besucher Erinnerungen mit der Nationalparkregion verbinden und dass unterschiedlichste Bande zwischen Zürich und Graubünden bestehen. (lo)



### Sportlicher Erfolg für die Nationalparkwächter

Ende Januar trafen sich in Madonna di Campiglio gegen 250 Schutzgebietsbetreuerinnen und -betreuer aus Italien, Frankreich, Deutschland und der Schweiz zur 9. Austragung des Gedächtnistetrathlons Danilo Re. Dieser Wettkampf wird jedes Jahr in Erinnerung an den im Jahr 1995 im Dienst verstorbenen italienischen Parkwächter Danilo Re ausgetragen.

Der Schweizerische Nationalpark holte sich dank einer ausgeglichenen Teamleistung den hervorragenden 3. Rang unter den 45 klassierten Gruppen. Der erfolgreichen Mannschaft

gehörten Fadri Bott (Langlauf), Alfons à Porta (Aufstieg mit Ski), Not Arnon Willy (Riesenslalom), Reto Strimer (Schiessen) und Mario Negri als Coach an. Gewonnen wurde der Wettkampf von der Mannschaft des Parco Naturale Adamello Brenta (I), gefolgt von den Parkwächern des Nationalparks Berchtesgaden (D).

Dem vom Parco Naturale Adamello Brenta organisierten Wettkampf vorausgegangen war eine ganztägige Weiterbildungsveranstaltung mit den Inhalten *Erfahrungen über Mobilität* und *Verträglicher Parktourismus*. Die Tagung fand im sorgfältig renovierten Palazzo Bertelli in Caderzone statt. Vor

einer grossen Zuhörerschaft sprachen namhafte Referenten aus Italien, Frankreich und Deutschland über zukünftige Möglichkeiten eines sanften Parktourismus.

Neben sportlichem Wettbewerb und fachlicher Weiterbildung ermöglicht das dreitägige Treffen jeweils auch Begegnung und Gedankenaustausch unter den Parkwächterinnen und Parkwächtern der verschiedenen Schutzgebiete. Diesem Gedanken wurde am letzten Abend mit einem festlichen Umzug der 250 Teilnehmerinnen und Teilnehmer durch die Strassen des Ortes und einem gemeinsamen Nachtessen Rechnung getragen. (ne)

### Neue Swarovski-Fernrohre für die Parkaufsicht

Im SNP wird dem laufenden Unterhalt und der Erneuerung von Ausrüstungsgegenständen, Geräten und Uniformteilen grosse Beachtung geschenkt. Dank einer mit der Swarovski Optik Schweiz GmbH eingegangenen Sponsoringvereinbarung wurde es möglich, die bis anhin von den Parkwächtern praktisch täglich verwendeten und in die Jahre gekommenen Swarovski Fernrohre des Typs AT 80 durch eine Neuentwicklung aus der 65er-Baureihe zu ersetzen. Mit den kleineren und leichteren Spektiven Swarovski AT 65 HD und den Okularen 20–60x verfügt

## Nationalpark Kino-Openair in Zernez zum Dritten (27. bis 31. Juli 2004)

2 Jahre sind es her, seit wir im Hof von Schloss Planta Wildenberg erstmals Filme über die Leinwand flimmern liessen. Und wir hoffen, dass wir dieses Engagement dank der Unterstützung unserer Zuschauer und derjenigen unserer geschätzten Sponsoren noch mindestens 98 Jahre lang fortsetzen können.

100 Jahre sind vergangen, seit in der Val S-charl der letzte Bär der Schweiz sein Leben liess. Grund genug, einen Bärenfilm in unser diesjähriges Programm aufzunehmen. Die Kamera rückt dabei Meister Petz so nahe auf den Pelz, wie es für uns nicht ratsam wäre. Dafür bekommen wir eindrucksvolle Naturbilder zu sehen, die im Verhalten des Bären eine verblüffende Ähnlichkeit zu uns Menschen zeigen.

Ebenfalls ins Reich der Natur führt der Eröffnungsfilm *Deep blue*. Phantastische Bilder von einer weitgehend unbekanntem Welt unter Wasser haben die Kamerateams dabei eingefangen.

Die Thematik von *Sternenberg* könnte ebenso gut auch im Engadin oder im Münstertal spielen. Mit Witz und Kreativität behaupten sich dabei die Akteure gegenüber scheinbar Unumstösslichem. Ein Lehrstück!

Bevor nun das Surren des Filmprojekts anhebt, geht ein herzliches grazchia fuch an unseren Hauptspen-

sor COOP sowie unsere lokalen Sponsoren. Nur dank ihres finanziellen Engagements ist es möglich, den Film für ein paar Tage auch nach Zernez zu bringen. Der Verkehrsverein Zernez

wird mit seinen Verpflegungsständen die Abende zusätzlich versüssen und am 31. Juli beginnt der Abend bereits um 20 Uhr mit Livejazz der Swiss Old Time Session im Schlosspark. (st)

**Dienstag, 27. Juli, 21.35 Uhr: Deep blue, Andy Byatt (Musik/E/d/f)**

*Ein Dokumentarfilm im Kinoformat, der in fantastischen Bildern eine Reise durch die Meere der Welt unternimmt.*

**Mittwoch, 28. Juli, 21.35 Uhr: Der Bär, Jean-Jacques Annaud (E/d/f)**

*Dramatische Begegnung zwischen Mensch und Bär. Zur Erinnerung an den letzten Bärenabschlusses in der Schweiz vor 100 Jahren.*

**Donnerstag, 29. Juli, 21.35 Uhr: Sternenberg, Christoph Schaub (Dialekt)**

*Sternenberg ist ein Dorf, dessen Schule geschlossen werden soll. Mathias Gnädinger alias Hans Engi ist die geeignete Person, die dies verhindern könnte.*

**Freitag, 30. Juli, 21.35 Uhr: Findet Nemo, Andrew Stanton (d)**

*Die abenteuerliche Reise zweier Fische, die nach dem verschollenen Clownfisch Nemo suchen, der in einem Aquarium gelandet ist.*

**Samstag, 31. Juli, 21.35 Uhr: Good Bye, Lenin, Wolfgang Becker (d)**

*Ein fürsorglicher Sohn spielt seiner eben aus dem Koma erwachten Mutter nach dem Berliner Mauerfall den heilen Osten vor. Ein Kultfilm!*

Vorverkauf mit Supercard in den COOP-Filialen Zernez, Zuoz und Scuol.

Die Abendkasse ist ab 20.30 Uhr geöffnet.

Das Programmeporello ist im Nationalparkhaus erhältlich.



## Angebote

die Parkaufsicht neu über Geräte, die sich durch optimale Funktionalität und Ergonomie sowie einzigartige optische Leistung auszeichnen. (ne)

### Zernez Flurnamen

In jahrelanger Kleinarbeit haben einige Einwohner von Zernez die alten Flurnamen der Gemeinde Zernez erfasst und Erklärungen für deren Bedeutung zusammengetragen. Ein grosser Schatz an Wissen über unsere Kulturlandschaft wird so erhalten, erzählt doch jeder der über 1300 gesammelten Namen eine eigene Geschichte. Nun werden die Flurnamen digital erfasst, damit sie auf einer Karte dargestellt werden können. Diese Arbeit erledigt der Bereich Rauminformation des SNP. Mit dieser digitalen Grundlage können später sowohl grossformatige Karten für Übersichten als auch kleine Ausschnitte mit Details für ein geplantes Buch produziert werden.

Gemeinsam mit der Oberstufe Zernez werden die Erklärungen zu den Namen aber auch in eine Datenbank übernommen. So wird es möglich sein, alle Informationen digital abzurufen, zum Beispiel in einer Karte im Internet. Ideen zur Weiterentwicklung im SNP

sind auch vorhanden: Im Gebiet des SNP haben sich in den letzten Jahrzehnten neue Flurnamen gebildet, welche ebenfalls spezielle Bedeutungen haben. Eine Erfassung dieser Namen ermöglicht auch hier einen Bezug zwischen dem Ereignis und dem Ort, an dem es stattfand. (rh)

### Die Alpen-Gämse

Die Gämse ist für viele zwar eine vertraute Tierart, doch gleichzeitig kennen wir kaum Einzelheiten über ihre verborgene Lebensweise. Zudem sind Gämsebücher auf dem Büchermarkt ein seltenes Produkt. Um so mehr freut es uns, dass Peter W. Baumann, Biologe und Tierfotograf, im Ott Verlag in Thun ein neues Buch zur Alpen-Gämse herausgegeben hat: *Die Alpen-Gämse – Ein Leben auf Gratwanderung*. Die Mischung von fundierten Texten, einmaligen Fotos und detaillierten Bildlegenden macht dieses Buch zu einem wertvollen Nachschlagewerk, das ein abgerundetes Gämsebild vermittelt. Das Buch richtet sich an Naturbegeisterte, Schulen, Fotografierende und an Studierende für den Einstieg in eine Gämsearbeit. Einige Bilder stammen auch aus dem Gebiet des SNP.

Preis: CHF 58.–, Bezugsadresse: Schweizerischer Nationalpark, 7530 Zernez (lo)

### Neuerscheinung: Der Bartgeier

In diesem grossformatigen Band berichten die drei Wildtierbiologen Klaus Robin, Jürg Paul Müller und Thomas Pachlatko über die Situation des Bartgeiers weltweit, über seine Ausrottung und Wiederansiedlung und über die ersten Freilandbruten in den Alpen.

Die Aufnahmen stammen von Klaus Robin und mehreren Fotografen aus Europa und Afrika. Grafiken, Karten und Verhaltensskizzen runden das Informationsangebot des übersichtlich gestalteten Bandes ab.

Der Generaldirektor des WWF International, Claude Martin, eröffnet das Buch mit seinem eindrücklichen Vorwort.

Die Legenden sind fünfsprachig (in Deutsch, Französisch, Italienisch, Rätoromanisch und Englisch) und die Kapitelzusammenfassungen viersprachig ausgeführt.

Preis: CHF 85.–, Bezugsadresse: Schweizerischer Nationalpark, 7530 Zernez (lo)

## Nationalpark

### Jubiläen

1974 begann Peter Roth seine saisonale Tätigkeit als Sommerparkwächter beim SNP, in Ergänzung zu seinem Beruf als Kaminfeger. Während all dieser Jahre lag ihm das Wohl der Nationalparkgäste besonders am Herzen. Sei es auf Führungen oder bei Begegnungen am Wegesrand: Peter wird nicht müde, den Gästen mit Charme und Kompetenz die alpine Natur näher zu bringen. Seit 1997 widmet er sich vollumfänglich dieser Aufgabe. Als Exkursionsführer begleitet er im der Sommersaison fast täglich Gäste in den SNP. Dabei sind Pfeife und Hutfeder seine Markenzeichen. Nach 30 Jahren im SNP weiss er, wo die Tiere sich verbergen und die Blumen blühen, kennt die Antworten auf die Vielzahl von Fragen seiner Gäste. Wir gratulieren

Peter zu seinem Jubiläum und wünschen ihm auch weiterhin viel Freude an seiner Arbeit. (lo)

#### Peter Roth: 30 Jahre



Dieses Jahr kann ein weiterer Parkwächter ein Dienstjubiläum feiern. Curdin Florineth, ausgebildeter Schreiner und Diensthundeführer aus Ftan,

ist seit dem 1. Juni 1994 in unserer Institution tätig und kann somit auf 10 ereignisreiche Jahre zurückblicken. Wir gratulieren dem bewährten und geschätzten Mitarbeiter und wünschen ihm weiterhin viel Befriedigung bei seiner Tätigkeit im SNP. (ne)

#### Curdin Florineth: 10 Jahre



## Nationalpark

### Neue Infomitarbeiterinnen

Nach mehrjährigem Dienst im Nationalparkhaus haben sich Julia Schorta und Manuela Rodigari aus dem Infoteam verabschiedet, um sich neuen Aufgaben zuzuwenden. Wir danken beiden für ihren engagierten Einsatz und wünschen ihnen für die Zukunft alles Gute.



Claudia Pfeiffer



Stania Bunte

Die beiden Nachfolgerinnen heissen Claudia Pfeiffer und Stania Bunte, beide wohnhaft in Zernez. Sie werden die Gäste ab Anfang Juni an der Reception im Nationalparkhaus in Zernez betreuen. Beiden wünschen wir einen guten Start und viel Freude in ihrer neuen Aufgabe. (lo)

### Keine Bartgeier für den SNP

Seit dem Jahr 2000 werden alternierend im SNP und im Nationalpark Stilsferjoch Bartgeier ausgesetzt. 2004 ist wiederum das Südtirol an der Reihe. Da der Bruterfolg in der Aufzucht nicht ausreichend war, stehen nicht genügend Jungvögel für eine zusätzliche Freilassung im SNP zur Verfügung. (lo)

### Aktuelle Informationen über SMS

Ab dem 1. Juni bieten wir wiederum in Zusammenarbeit mit Swisscom einen kostenlosen SMS-Service an. Senden Sie ein Mail mit der gewünschten Natelnummer an sms@nationalpark.ch und Sie erhalten aktuelle Informationen aus dem Nationalpark. (lo)

## Zum Gedenken an Dr. Adolf Nadig



Am 26.12.2003 verstarb der langjährige Direktor des Lyceum Alpinum in Zuoz, Dr. Adolf Nadig. Er wurde am 21.1.1910 in Mailand geboren, wo er auch seine Jugendjahre verbrachte. 1921 kehrte die Familie Nadig nach Chur zurück, wo Adolf 1928 das Maturitätszeugnis erwarb. Es folgten Studienjahre an den Universitäten Zürich, Montpellier und Wien. In Zürich entstand seine Dissertation *Hydrobiologische Untersuchungen an Quellen des Schweiz. Nationalparks im Engadin unter besonderer Berücksichtigung der Insektenfauna* (1942). Als Mitarbeiter der zoologischen Subkommission der WNPK galt sein Interesse auch weiterhin dem Nationalpark. Zusammen mit seinem entomologisch interessier-

ten Vater, Adolf Nadig sen., unternahm er Sammelexkursionen bis nach Nordafrika. Er selbst spezialisierte sich auf die Ordnung der Orthopteren (Heuschrecken) des Alpenraums und galt bald als Autorität auf diesem Gebiet. Seine wertvolle Sammlung befindet sich heute im Naturhistorischen Museum Genf. Sie diente als Grundlage für seine zahlreichen Publikationen. Auch Fragen des Naturschutzes lagen Adolf Nadig sehr am Herzen. Drohende Veränderungen in der von ihm so geliebten Landschaft des Engadins veranlassten ihn zur Bildung einer Arbeitsgruppe mit dem Ziel einer Bestandsaufnahme im Raum Ramosch-Strada im Unterengadin. 17 typische Biotope sollten charakterisiert und der aktuelle Bestand an Pflanzen und Tieren dokumentiert werden. Die Feldarbeiten begannen 1960. Die Resultate wurden in 25 Arbeiten von 26 Autoren in den Jahren 1968 bis 1995, die abschliessende Synthese 1999 publiziert. Letztere wurde an einer Vernissage am 12. November 1999 in Chur einem breiteren Publikum vorgeführt. Er hinterlässt über sein berufliches Wirken hinaus ein reiches Lebenswerk. *Willi Sauter*

## Forschungskommission

### Poster von Britta Allgöwer ausgezeichnet

Im Rahmen des 5<sup>th</sup> Global Change Day vom 5. April in Bern erhielt Britta Allgöwer für ihr Poster *Can Longterm Wildland Fire History Help to Design Future Fire and Landscape Management? – An Approach from the Swiss Alps* (Wie weit kann die Brandgeschichte für das zukünftige Landschaftsmanagement verwendet werden? – Ansätze aus den Schweizer Alpen) einen Anerkennungspreis in Form eines Reisegutscheins. Wir wünschen gute Reise! (ts)

### Klausurtagung der Forschungskommission

Am 9. und 10. August 2004 treffen sich Mitglieder, Mitarbeitende und Gäste der Forschungskommission zur traditionellen Klausurtagung im National-

park. Für einmal steht Wandern im Nationalpark und geselliges Beisammensein im Vordergrund – und die Forschung ein Gesprächsthema am Rande! (ts)

## Nächste CRATSCHLA

Nachdem die letzten beiden Herbstausgaben der CRATSCHLA schergewichtig der Luft und dem Wasser gewidmet waren, drängte sich für 2004 das Element Erde als Schwerpunkt auf. Neben den vornehmlich «erdigen» Beiträgen und einem Porträt des Projektes HABITALP können Sie zudem wie üblich die Vorträge der diesjährigen ZERNEZER NATIONALPARKTAGE zusammengefasst nachlesen. (ts)